

kataster eingetragen werden, legalisiert und damit eine unnütze, umfangreiche und kostspielige Doppelarbeit erspart.

Das habe ich noch, was ich mir nicht mehr zu erhoffen wagte, nach langen Bemühungen erlebt, und ich muß nochmals betonen, daß sich die Redaktoren des oberösterreichischen Gesetzentwurfes damit außerordentliche Verdienste um die Berufsfischer erworben haben, die bisher Stiefkinder waren

und deren Rechte, die Grundlage ihrer Existenz, im Gegensatz zu allen anderen Rechten auf Grund und Boden bisher nicht richtig gesichert waren, so daß daraus ständig höchst ungute und kostspielige Prozesse entstanden.

Ich schreibe dies vor allem deshalb, damit nicht im allerletzten Augenblick diese so notwendige Maßnahme vereitelt wird und daß auch die übrigen Länder das Beispiel Oberösterreichs nachahmen.

Dr. Günther SCHWAB:

Die Katastrophe hat schon begonnen!

Unter diesem Titel erschien ein Heft der Schriftenreihe „glücklicher leben“, das sich mit den unverantwortlichen, ja vom Standpunkt der Natur aus geradezu verbrecherischen Eingriffen des Menschen in das Naturgeschehen befaßt. Grund für diesen „organisierten Irrsinn“, wie es Schwab bezeichnet, für das rücksichtslose und blinde Zerstören unserer Lebensgrundlagen ist u. a. „der krankhaft und frevelhaft gesteigerte Verbrauch aller Güter“ ob es sich nun um immer größere Grundflächen handelt, die der Produktion entzogen werden, oder darum, daß die vorhandenen Produktionsflächen immer stärker ausgebeutet werden; ob es sich um die Vernichtung von Tieren handelt, die kurzsichtige Menschen als nicht unmittelbar „nützlich“ erkennen; ob gleichermaßen Pflanzenbestände ausgerottet werden, weil sie nicht zu den „Nutz“pflanzen gehören, die unmittelbaren finanziellen Nutzen erbringen; ob es der immer mehr zunehmende Gebrauch von Giftstoffen für die Nutzpflanzenkulturen geht, weil man vorher die natürlichen Feinde der Schädlinge vertrieben und ausgerottet hatte; um die Lebensmittelverfälschung oder um die oft jämmerlich naturfremde Behandlung unserer Gewässer oder um die fürchterliche Zunahme aller möglichen Zivilisationskrankheiten — Schwab erhebt seine mahnende Stimme zu allen diesen Problemen. Aber er mahnt nicht nur einfach allgemein, sondern er bringt Belege — Berichte aus allen Teilen

der Welt, die das selbstzerstörerische Wüten des Menschen kraß aufzeigen. (Für Interessenten: Bestellungen sind zu richten an den Österreichischen Naturschutzbund, Hamerlinggasse 8/I, 8010 Graz).

Wir wollen aus diesem Heft die das Wasser betreffenden Abschnitte abdrucken, nicht, um dem Leser eine Gänsehaut über den Rücken zu jagen, sondern um zu zeigen, wie weit wir es bereits gebracht haben mit unserer Naturvernichtung! Die Redaktion

Unsere regulierten Bach- und Flussläufe
wird jeder Wissende nur mit einem Gefühl geheimen Grauens betrachten können. Als man anfing, die Bergwälder zu lichten, begannen die großen regelmäßigen Überschwemmungen in den Tälern, wo die Flut der Regenfälle und Schmelzwasser Unheil stiftete, weil der Wald sie nicht mehr im bisherigen Ausmaß speichern konnte.

Man hat nun aber nicht etwa die Ursachen abgestellt und die Schlägerungen in vernünftigen Grenzen gehalten, o nein! Man hat die Ausbeutung der Wälder fortgesetzt und bekämpfte die Auswirkungen. Das zwängte sie in hohe Dämme ein. Aber die Hochwässer nahmen im gleichen Maße zu, wie die Waldbestände abnahmen.

Und die unsachgemäße Regulierung unserer Wasserläufe hat in manchen Gegenden dazu geführt, daß die Fruchtbarkeit der davon betroffenen Landschaften dauernd zurückgeht.

Wie ist das zu erklären? Die Bäche und Flüsse, die einst langsam und breit durch das Land flossen, in vielen Schlingen und Verzweigungen, konnten ihre Betten nicht tief in den Boden eisenken. Wenn das einmal infolge eines Hochwassers vorkam, so war die Rinne bald danach wieder durch Ablagerungen ausgefüllt.

Jetzt aber sind die Bäche und Flüsse in enge Betten eingezwängt, die Ufer sind fest, und durch die Begrädigung sind die Wasserläufe verkürzt. Aus diesem Grunde und weil die Wassermengen gestiegen sind, ist die Strömung um vieles stärker geworden. Ein Beispiel für viele: Der Oberrhein wurde im vorigen Jahrhundert um 80 Kilometer verkürzt.

Die Strömungsgeschwindigkeit steigerte sich um 30 Prozent

Der erhöhte Wasserdruck auf verengtem Raum und die beschleunigte Strömung vertiefen dauernd das Flussbett. Es ist so, als hätte man ein stumpfes Messer scharf gemacht, das nun leicht in den Boden schneidet. Im Oberrhein beträgt die Bettvertiefung seit der Begrädigung 6 bis 8 Meter, in anderen Flüssen und Bächen bis zu 15 Meter in den letzten 50 Jahren.

So wie das Wasser im Flusslauf, so sinkt das Grundwasser unter den Äckern. In der oberrheinischen Tiefebene beträgt die Grundwasserabsenkung noch in 3 Kilometer Entfernung vom Strom 4 Meter, andernorts bis zu 15 Meter. Nach dem Bau des 9 Meter tiefen Nord-Ostsee-Kanals sank der Grundwasserspiegel noch in 8 Kilometer Entfernung um bis zu 20 Meter. Die Donauregulierung bei Wien verursachte eine Grundwassersenkung von 8 Metern, die Traunregulierung eine solche von 6 Metern.

Es gibt nun Böden, die bei zu tief stehendem Grundwasserspiegel und in trockenen heißen, man legte die Wasserläufe gerade und Jahren keine guten Ernten mehr hervorzu bringen vermögen. Die Versteppung beginnt, d. h. eine Katastrophe, die einzige und allein durch den Menschen verschuldet wurde. Die Erde trocknet aus und die Winde tragen sie davon. Am 10. April 1949 wurden im Marchfeld bei Wien rund

6000 Hektar Ackerfläche samt dem schon eingebrachten Saatgut abgeblasen.

Früher, im goldenen Zeitalter der unregulierten und langsam fließenden Wasser, gab es noch Tausende von kleinen Teichen, Sumpfen und Mooren, die bereit waren, im Falle eines Dauerregens die Wasserüberschüsse aufzusaugen, um sie erst allmählich wieder abzugeben. Zu großen verheerenden Überschwemmungen, wie wir sie alljährlich in vielen Teilen der Welt erleben,

mag es damals nur selten gekommen sein. Seither hat sich sehr viel geändert. Die Wälder wurden gerodet, weil der Mensch Ackerland brauchte. Im Gebirge haben die Viehzüchter die obere Waldgrenze um 200 bis 300 Meter gesenkt, um Weideland zu gewinnen. Wo heute Almen sind, war früher teilweise Wald. Dazu kommt, daß der Almboden durch den millionenfachen Viehtritt verdichtet wird. Er verliert damit einen Teil seiner Saugfähigkeit. Das Wasser rinnt ab und übt seine abtragende Wirkung ungehemmt aus.

Wenn es regnet, so bilden sich schon auf den Almen brausende Wildbäche. Auch in den Wäldern ist der Boden durch den Viehtritt verdichtet, und die Waldregion ist durch zahllose Kahlschläge und Rodungen durchlöchert, über die das Wasser ohne Hindernis abrinnt. In den Niederungen aber wurden die Moore und Sumpfe entwässert und trockengelegt, die Teiche wurden ablassen, überackert und mit Unrat zugeschüttet. Es sind keine Speicher mehr da, die die zerstörende Gewalt des Wassers abfangen können.

In den letzten Jahrzehnten sind nun auch viele der kleinsten Bäche und Bächlein „reguliert“ worden. Das Niederschlagswasser, das früher von der gesunden Landschaft aufgesaugt wurde, rinnt heute in geradegelegten und manchmal sogar betonierten Rinnenalen auf schnellstem Wege davon, das Wasser, das eines unserer kostbarsten und lebenswichtigsten Güter ist!

Das Furchtbarste aber ist,
daß das Wasser nicht allein rinnt. Wie selten gibt es noch klares, blaues oder grünes

Wasser in unseren Bächen und Flüssen! Sie sind fast alle braun geworden. Das bedeutet, daß in unseren entseelten Wasserläufen Jahr für Jahr Millionen Tonnen fruchtbaren Bodens außer Landes fließen und unser aller Leben dazu.

Und man scheint bis heute nicht allgemein begriffen zu haben, daß die einzige richtige, durchgreifende, dauerhafte und gesunde, weil naturgemäße Hochwasserverhütung niemals allein durch Dammbauten in der Niederung erfolgen kann, sondern durch die Wiederherstellung der natürlichen Verhältnisse, nämlich Schließung und Erweiterung des Waldgürtels, Abkehr von der Kahlenschlagwirtschaft und Einschränkung des Weidegangs in den Quellgebieten. Dabei ist

die Bedeutung des Wassers als Lebens-element

heute so groß geworden, wie sie noch niemals war. Unsere Felder brauchen infolge der Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge heutzutage viel mehr Wasser als früher. Der mittlere Ertrag eines Getreidefeldes hat sich in den letzten hundert Jahren um 10 Zentner je Hektar erhöht. Die Mehrerzeugung an Pflanzensubstanz hat naturgemäß auch einen Mehrverbrauch an Wasser zur Folge.

Zum Aufbau von einem einzigen Kilogramm Pflanzensubstanz ist die Aufnahme und Verdunstung von 250 bis 1000 Litern Wasser notwendig. Eine Tonne Zuckerrüben erfordert 580.000, eine Tonne Grünfutter 1,100.000 Liter Wasser.

Aber mehr noch als durch die unsachgemäße Regulierung der Wasserläufe ist der Grundwasserstand weiter Gebiete infolge der stetig ansteigenden Wasserentnahmen durch die Industrie abgesenkt worden.

Bei der Erzeugung von einer Tonne Kohle werden 3000 Liter Wasser verbraucht. Eine Tonne Koks verschlingt 5000 Liter, eine Tonne Stahl 15.000 bis 20.000 Liter, eine Tonne synthetisches Benzin 60.000 bis 90.000 Liter, eine Tonne Zellulose gar 400.000 Liter Wasser!

Also: Auf der einen Seite ist der Wasserbedarf ins Ungeheuerliche angestiegen,

auf der anderen Seite wird durch Entwässerungen, Trockenlegungen und Regulierungen der Wasserläufe das Wasser sinnlos vertan und so schnell wie möglich abgeleitet. Ein Beispiel für organisierten Irrsinn.

Weiter: Industrien, die nur ihren Eigeninteressen leben, lassen ihre Abwässer bedenkenlos in unsere Wasserläufe ab. Was für Folgen das haben kann, möge ein Beispiel für viele beleuchten:

Der Rhein führt heute kein Wasser mehr, sondern Jauche, weil Hunderte von Fabriken und Städten ihre giftigen Abfallprodukte dem Strom überantworten. Ein Liter Rheinwasser enthält bei Düsseldorf 250.000 Darmbakterien. Bei Köln durchlaufen den Rhein täglich 14.000 Tonnen verschiedener chemischer Salze. Infolgedessen ist der Fischbestand im Aussterben. Bis 1910 wurden im Rheingebiet jährlich 175.000 Lachse gefangen, heute nur noch 3000, davon sind 80 Prozent phenolverseucht und ungenießbar. Die Fischerei ist vernichtet. Das Baden im Rhein mußte verboten werden, da es gesundheitsschädigend geworden ist. Die volkswirtschaftlichen Schäden der Rheinverschmutzung werden mit 15 bis 20 Millionen DM jährlich beziffert. Holland hat wegen der Verseuchung des Rheinwassers bei den Vereinten Nationen Schadenersatzansprüche gegen Deutschland in Höhe von 800 Millionen DM angemeldet.

Infolge industrieller Grundwasserentnahmen ist auf dem rechten Rheinufer bei Köln der Grundwasserspiegel um 5 bis 8 Meter gefallen. Es ist damit zu rechnen, daß in Kürze nicht mehr das Grundwasser zum Rhein fließt, sondern umgekehrt das verseuchte Rheinwasser in die geleerten Grundwasserhorizonte eindringt, denn es pumpen nicht nur die Industrien Grundwasser, sondern auch die Trinkwasserwerke. Man wird dort also bald so weit sein, daß man die in unseren Breiten selbstverständlichste und einfachste Gottesgabe, das klare,

reine Trinkwasser, in eigenen Fabriken und nach komplizierten chemisch-technischen Verfahren wird fabrizieren müssen! Wahrhaftig, ein großartiger Fortschritt! (Diese Prophezeiung ist inzwischen — 1967 — längst eingetroffen.)

Es ist mit den heutigen Reinigungsverfahren noch nicht möglich, gewisse Giftstoffe, Spurenelemente und krebserregende Kohlenwasserstoffe aus dem Wasser zu ent-

fernen. Sie müssen also mitgetrunken werden. Hier hängt der Hals schon in der Schlinge, die der Mensch sich selber geknüpft hat! Denn eine Erde, die kein Trinkwasser mehr bietet, ist unbewohnbar geworden!

Wo immer der Mensch eigenmächtig und kurzsichtig in die Ordnung der Natur eingreift, löst er eine Kettenreaktion von Unheil aus, das sich zuletzt immer gegen ihn selbst wendet.

Hans GAMSJÄGER:

Wildbädie

Ein heißes Eisen angepackt

Die Forelle hat es mit zwei Gattungen von Wildbächen zu tun: mit den verbauten, die sie nicht liebt, und mit den nicht-verbauten, die ihr lieber sind. Über die verbauten ärgert sich der Fischer. Er will eigentlich gar nicht darüber nachdenken, aber er muß es, denn so eine Steinschale mit der Angel in der Hand entlang gehen zu müssen, lässt ihm keine andere Alternative.

Das folgend Geschriebene, Gezeichnete und Fotografierte soll oder könnte geeignet

sein, ihm doch die Kinnlade wieder — ein wenig wenigstens — in die Höhe bringen zu helfen, denn Menschlichkeit wird wieder groß geschrieben.

Das Bild 1 zeigt meine eigenen kleinen Forellenteiche am Kreuzgraben im Gosau-tale von der Leiten her. Sie liegen unter tiefem Schnee. Mit steilem, über achtprozentigem Gefälle sprudelt über grobes, rundes Gestein der Kreuzgraben bei mir vorbei dem Gosaubach zu.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Schwab Günther

Artikel/Article: [Die Katastrophe hat schon begonnen! 131-134](#)